

Spiritualität eigene Wege, vor allem als Pilgerin: Sämtliche großen Wallfahrtsorte der westlichen Christenheit soll sie mindestens einmal aufgesucht haben, eine auf eigene Faust unternommene Reise ins Heilige Land schreibt ihr die Legende schon im zarten Alter von zwölf Jahren zu. Den Pilgern diene auch ihre Gründung des Klosters Sant'Jacopo de Podio in der Nähe von Pisa mit einem Hospiz. In einer ausführlichen Darstellung arbeitet Z. sowohl die besondere Persönlichkeit Bonas heraus als auch die Beziehungen zur Laienfrömmigkeit ihrer Zeit. Von ihrer Vita kann Z. außer einer fragmentarischen Jugendgeschichte und einem Mirakelbericht zwei Redaktionen beibringen. Zwar sind alle diese Versionen in einer einzigen Hs. vom Ende des 14. Jh. (Pisa, Archivio Capitolare, C 181) überliefert, doch Z.s gründliche Analyse zeigt, daß die beiden Redaktionen aus leicht unterschiedlicher Perspektive geschrieben sind und sich auf die beiden Klöster, die um die Zugehörigkeit der Heiligen konkurrierten, verteilen lassen. Eine Edition aller vier Viten vollendet das Werk.

V. L.

Wolfram AICHINGER, Die „Legenda mirabilis“ des Alphonsus Bonihominis und ihre Bedeutung für die Antoniusüberlieferung in Text und Bild, *Antonianer-Forum* 13 (2005) S. 66–79, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Vermittlung der (angeblich arabisch überlieferten) Antonius-Legende aus Zypern (Famagusta) in den lateinischen Westen durch den weitgereisten galizischen Dominikaner, der 1344 gar Bischof von Marokko wurde. Eingehendere Überlegungen gelten dann noch dem Motiv des Feuers in der Vita, deren enorme Wirkungsgeschichte für die westliche Antoniusverehrung abschließend resümiert wird.

H. S.

Eva SCHLOTHEUBER, Die Autobiographie Karls IV. und die mittelalterlichen Vorstellungen vom Menschen am Scheideweg, *HZ* 281 (2005) S. 561–591, erkennt als inneren Zusammenhang der „theologischen Reflexionen“ und der erzählenden Partien des Werkes (vgl. DA 36, 240) Theorie und Praxis der Wegelehre, die sie von den biblischen und antiken Wurzeln her bis ins 14. Jh. verfolgt, und sieht darin eine betonte Abgrenzung von der höfischen Adelskultur der Zeit.

R. S.

Johannes Rothe, Elisabethleben, aufgrund des Nachlasses von Helmut LOMNITZER hg. von Martin J. SCHUBERT und Annegret HAASE (*Deutsche Texte des Mittelalters* 85) Berlin 2005, Akademie-Verl., LXXXVI u. 192 S., 4 Taf., ISBN 3-05-003888-8, EUR 54,80. – Der Eisenacher Ratsschreiber Johannes Rothe (1360–1434) verfaßte nach drei Chroniken und den Ratsgedichten (vgl. DA 28, 273) auch diese gereimte Lebensbeschreibung der Heiligen Elisabeth, die im wesentlichen auf Dietrich von Apolda aufbaut. Das Werk blieb bis in 18. Jh. hinein populär.

A. M.-R.

Jörg JUNGMAIR, Die Legenda Maior (*Vita Catharinae Senensis*) des Raimund von Capua. Edition nach der Nürnberger Handschrift Cent. IV, 75, Übersetzung und Kommentar, Bd. 1: Einleitung und Text, Bd. 2: Kommentar, Berlin 2004, Weidler, XCIX u. 1366 S., ISBN 3-89693-194-6, EUR 102. – Der Dominikaner und spätere General der römischen Observanz seines Ordens